

Fülle gewährt für einen flüchtigen Augenblick, dessen wonnenvoll-süßem Gerüch über die Ewigkeit in sich trug. Der junge Faust war sehr glücklich auf seiner Sommerreise... Hier herrschte das Vergessen selbst, der selbige Stillstand, die Umhuld der Zeitlosigkeit..."

Ottorino Respighi, manchmal der Richard Strauss Italiens genannt, war einer der international erfolgreichsten italienischen Komponisten seiner Zeit. Schüler von F. Sarti und G. Martucci an der Musikhochschule in Bologna sowie von Rimski-Korsakow in Petersburg und von Max Bruch in Berlin, wirkte Respighi in den Jahren 1913 bis 1925 als Kompositionslehrer und seit 1923 auch als Direktor am Konservatorium Santa Cecilia in Rom. Danach widmete er sich freischaffend seinem kompositorischen Werk, das besonders zahlreiche Opern, Ballette (u. a. „Der Zauberflügel“ nach Musik von Rossini), Kammermusik und sinfonische Arbeiten enthält. In den 30er Jahren führten den Komponisten triumphale Reisen durch ganz Europa, Nord- und Südamerika, bei denen er bedeutendste Musiker seiner Zeit traf und seine wichtigsten Werke auführen konnte. Auch mit Übertragungen älterer Musik trat Respighi bedeutsam hervor. Seine melodische, adrengvoll-virtuose Musik ist mit Recht als Äußerung eines „vermehrten Eklektizismus“ (A. Damerini) bezeichnet worden, die sich vielen Möglichkeiten europäischer Tanzkunst anpasst. Seine stärksten Vorbilder waren wohl Richard Strauss, Claude Debussy und der französische Impressionismus; auch für Rimski-Korsakow und die alten Kirchenintonten hatte er eine Vorliebe. Respighi schuf einen eigenen Typ der sinfonischen Dichtung von beschreibendem Charakter („Römische Brunnen“, „Römische Pflanz“, „Römische Feste“). Ein gut Teil ihrer Wirkung verdankt Respighi's Musik seiner Fähigkeit, meisterhaft, ja raffiniert und mit glänzender Farbglanz zu instrumentieren. Das *Concerto gregoriano* für Violine und Orchester entstand im Jahre 1921, wurde am 3. Februar 1922 in Rom uraufgeführt und erlebte seine Dresdner Erstaufführung am 17. März 1926 in einem Sinfoniekonzert der Dresdner Philharmonie für die Dresdner Volksbühne unter der Leitung von Eduard Mücke. Das Solopart spielte Iolyka Gyrfas (Budapest). Das dreisätige Werk orientiert sich in seiner Melodiebildung an gregorianischen Choral, an jener „einstimmigen, instrumentenfreien, weitestgehend diatonischen und nach den sogenannten Kirchenintonten modal ausgerichteten musikalischen Einkleidung der lateinischen liturgischen Texte der abendländischen katholischen Liturgie“ (Stäblein). Die musikalische Bedeutung des gregorianischen Choral (die Bezeichnung resultiert aus der dem Papst Gregor I. um das Jahr 600 zugeschriebenen Neuordnung der Kirchengestänge) ist in der Tatsache zu sehen, daß er die früheste bis heute lebendig gebliebene Musikübung Westeuropas darstellt, von großem Einfluß auf zahlreiche Kompositionen und auf die Entwicklung der Mehrstimmigkeit war. Respighi hat in seinem Violinkonzert geschichtliche Elemente des gregorianischen Choral in seinen farbigen Ausdrucksstil einbezogen. Über allen drei Sätzen des Werkes liegt eine gewisse Feierlichkeit. Eine Kadenz des Soloinstrumentes bindet den ersten Satz an den zweiten, während das Finale für sich steht.

Der sowjetische Meister Sergej Prokofjew stellte 1936 kurz nach Vollendung seines Balletts „Romeo und Julia“, dem Shakespeares Tragödie zugrunde liegt, drei sinfonische Sätze zusammen – er liebte es, seine Bühnenwerke auf diese Weise zu popularisieren und sie damit erneut zu erproben. Gerade diese Sätze haben einen festen Platz in den Konzertplänen der ganzen Welt. Sie werfen ein so schönes, erwidertes Licht auf die von Shakespeare geschaffenen Figuren Romeo und Julia, auf ihre glücklich-unglückliche Liebe, daß man auch im Konzertsaal den Verlauf dieser Liebesgeschichte vor Augen hat. Aus den Überchriften ergibt sich für den Hörer ohne weiteres der Zusammenhang mit der Tragödie Shakespeares. Während in den Sätzen, wie sie Prokofjew zusammengestellt hat, nicht die Handlung ihrem Verlauf nach erzählt wird, vielmehr musikalische Gesichtspunkte, vor allem das Prinzip kontrastreicher Gegenüberstellung, für die Zusammenstellung maßgebend waren, haben wir in

der sogenannten „Dresdner Fassung“ Kurt Masurs eine Dramaturgie vor uns, die uns die Tragödie in großen Zügen miterleben läßt. Zunächst werden uns die beiden feindseligen Geschlechter, „Die Montagues und die Capulets“, vorgestellt. Die Musik zeichnet die ganze Aufgeblasenheit, den Hochmut der feudalistischen Gesellschaft. Im Trio (*moderato tranquillo*) sehen wir die junge mädchenhafte Julia im Tanz mit Paris vorüberdrehen. Dann wird uns „Julia als Kind“ noch einmal porträtiert, ein lebensfrohes Geschöpf, dessen Jugend noch nicht überschattet ist von dem tragischen Verlauf ihres Lebens – ein wohlgelungenes Porträt mit feinen Reizen. Die nächsten beiden Teile, „Menscht“ und „Masken“, führen uns in die festtraudige Welt des Hauses Capulet, das „Menscht“, in Rondoform, spiegelt die Eleganz des Hoflebens wider, wobei in der Instrumentierung die Verwendung des Saxophons bemerkenswert ist. Aus der Überschrift des zweiten Stückes geht deutlich hervor, daß es sich um eine Kartesiepisode handelt. In der Marschform erinnert es an den berühmten Marsch aus der Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“. Romeo und Julia haben sich kennen und lieben gelernt. Ein zartes Nottunio stellt die auch oft von Malem gestaltete berühmte Szene dar: Romeo dringt in den Garten der Capulets ein, und Julia erscheint auf dem Balkon. Trefflich werden die beiden Liebenden in ihrer Eigenart gekennzeichnet, auch in der Instrumentation! Julia-Thema erhält durch Holzbläser und die tiefen Streicher seine Wärme, das männliche Romeo-Thema ist im Gegensatz dazu zunächst der Posaune und dann der Trompete und dem Horn zugeteilt. Schließlich fließen beide Themen ineinander. In Peter Lorenzo finden die beiden den Freund und Helfer, der das Wagnis auf sich nimmt, die Kinder zweier miteinander verfeindeter Adelshäuser zu trauen. Diese Feindschaft kommt auch in dem nächsten Bild, „Der Tod Tybolls“, zum Ausdruck. Tybolt ist Julias Vetter, der Roméos Freund Merkutio im Duell tötet. Romeo rächt seinen Freund, sein Degen durchbohrt Tybolt. Die Schilderung der Duells wird abgelöst von einem Trauermarsch, der die Trauer der Capulets um den toten Tybolt ausdrückt. Eine Vereinigung Roméos und Julias ist damit erst recht unmöglich gemacht. Unter der Überschrift „Romeo und Julia vor der Trennung“ wird noch einmal auf die leidenschaftliche Liebe der jungen Menschen hingewiesen, deren Schicksal sich nun vollendet. „Romeo an Julias Grab“ ist eine der erschütterndsten Totenklagen, die je geschrieben wurden. Aber das Thema der Liebe Roméos triumphiert über das Thema der Klage – echte Liebe wührt über den Tod hinaus.

VORANKÜNDIGUNGEN:

12. und 14. Juni 1968, jeweils 19.30 Uhr, Konzertsaal
Einkaufsvorträge jeweils 18.30 Uhr: Dr. Dieter Herwig

18. ZYKLUS-KONZERT

Direktor: Kurt Masur
Solisten: Annelies Bormeister, Sopran, AB
Eberhard Büchner, Berlin, Tenor
Werke von Franck, Wagner und Mahler

Arbeits B

21. und 22. Juni 1968, jeweils 18 Uhr, Schloßpark Platz

1. SERENADE

Orchester der Staatlichen Philharmonie Rostock (VR Ingolstadt)

Direktor: Rie Tenzler
Solist: Peter Petrow, Klarinette
Werke von Mozart und Beethoven

Felix Kottmannsdorf

Programmbücher der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69 – Chefdirektor: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Herwig – Die Gefährung ist die Sinfonischen Fragmente aus „Romeo und Julia“ von Prokofjew schrieb Prof. Dr. Karl Lepp
Druck: Grafischer Großbetrieb Volkshausverlag Dresden, Zentraler Ausbildungsstelle
1968 10 9 3 1,3 569 110 006 33 69

dresdner
philharmonie

6. ZYKLUS-KONZERT 1968/69